

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Damme als der mutmaßliche Schauplatz der
Varusschlacht sowie der Kämpfe bei den "Pontes longi"
im Jahre 15 und der Römer mit den Germanen am
Angrivarierwalle im Jahre 16**

Böcker, Franz

Köln, 1887

Einleitung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6604



Einleitung.

Cäsar war der erste Römer, welcher mit den Germanen in ihrem Lande Krieg führte. Im Jahre 55 v. Christi Geburt trieb er die germanischen Stämme über den Rhein zurück. Die niederrheinischen Völker waren von den Galliern zu einem Kriege gegen die Römer angereizt worden, und man setzt mit Bestimmtheit voraus, daß die Völker aus der Osnabrücker Gegend und von der Weser mit zu den niederrheinischen Völkern gerechnet wurden.

Der Kaiser Augustus führte durch seinen Feldherrn Drusus von 12—9 v. Chr. mit den Germanen Krieg. Drusus drang in vier Feldzügen vom linken Rheinufer aus bis an die Weser und Elbe vor und unterwarf besonders die Chatten, Cherusker, Friesen und Chauken. Augustus schickte als römischen Statthalter seinen Feldherrn Varus nach Germanien, um die deutschen Wilden zu zähmen. Dieser verlegte sein Hauptlager auf das rechte Rheinufer. So lange Varus den Germanen allerlei Geschenke und köstliche fremde Waaren brachte, achteten sie ihn als einen Gast; als er aber dreister wurde und sein Hauptquartier bis über die Weser in's Land der Cherusker verlegte und anfang, die Germanen zu knechten, regte sich der Groll der betrogenen Gutmütigkeit in ihnen, und sie schmiedeten Pläne, ihn sammt seinen 20,000 Soldaten los zu werden.

Der junge Cheruskerfürst Arminius, welcher früher in römischen Diensten gewesen war und die römische Kriegsführung kannte, ein schöner und gewaltiger, kluger und bered-

Vöcker, Muthmaßl. Schauplag.

samer Held, welcher seines Volkes Freiheit um jeden Preis wiedererlangen wollte, war der Stifter einer Verschwörung.

Die Schatten griffen die Römer an und nötigten sie, nach dem Rheine zurückzukehren. Arminius lockte Varus in den Teutoburger Wald, immer tiefer und tiefer, und als dieselben in unbekannter Gegend waren, fiel Arminius ihnen plötzlich in den Rücken. Die Römer gerieten in die Engpässe der Berge, das Heer wurde auseinander gerissen, unendlicher Regen durchnäßte die schwer bepacten Römer, welche in dem sumpfigen Boden nicht voran konnten. Es schien, als ob die Natur den Germanen zu Hülfe kam: die Gebirgswasser wurden Ströme, tagelang regnete es ununterbrochen. Da stürzten die Germanen, geleitet von ihrem tapfern Anführer Arminius, von den Höhen der Berge und zwangen die Römer zum Handgemenge. Den ganzen Tag wurde gestritten, fliehend und verfolgend, weichend und siegend. Am folgenden Tage verfolgten die Germanen den Feind von neuem, es kam wieder zum Handgemenge, die Germanen, welche um ihre Freiheit besorgt waren, kämpften wie wütende Löwen. Erst am dritten Tage endete der schreckliche Kampf; nur wenige Römer retteten sich nach dem Rhein hin; Varus stürzte sich in sein Schwert. Deutschland war von der Herrschaft der Römer befreit; eine Knechtschaft gab es nicht mehr.

Der Ort, wo diese entscheidende Schlacht zwischen den Römern und Deutschen stattfand, ist bis auf den heutigen Tag noch keineswegs mit Bestimmtheit festgestellt.

Zur Zeit der Kriege der Römer mit den Deutschen gab es im nordwestlichen Deutschland noch keine Städte und Dörfer, deshalb mußten die römischen Schriftsteller, welche uns den Ort der Varianischen Niederlage beschreiben, sich auf die Namen einzelner Gebirge, Flüsse u. s. w. beschränken.

Den damaligen Verhältnissen gemäß konnten sie die Benennungen nicht so genau fixieren, daß wir ohne weiteres den Ort der Schlacht aus denselben erkennen können, und so hatte es zur Folge, daß eine Menge von Schriften erschien, welche die aus den Schriftstellern gewonnenen Anhaltspunkte auf

verschiedene Weise deuteten. Es mögen an die 80 Schriften bis auf den heutigen Tag über den Ort der Varianischen Niederlage erschienen sein, nur wenige stimmen überein.

Dr. Beltmann bemerkt in seiner Schrift: „Funde von Rötermünzen im freien Germanien und die Vortlichkeit der Varusschlacht“ treffend:

„Hat man sich durch alle (Schriften) mit Mühe und Not hindurch gearbeitet, dann weiß man über den Ort der Katastrophe so wenig als zuvor, legt man sämtliche Erklärungsversuche bei Seite und greift abermals zu den Quellen, um das geringe Maß von Klarheit, welches sich über die Vortlichkeit der clades Variana erlangen läßt, wieder zu gewinnen.“

Mit Bestimmtheit kann man bis jetzt annehmen, daß die Schlacht zwischen Weser, Ems und Lippe stattgefunden hat, wobei das Osnabrücker Land einige Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Einige Gelehrte nehmen die Gegend bei Barenau als Schauplatz an, und da neben dieser unsere engere Heimat in Frage steht, so soll es meine Aufgabe sein, die hauptsächlichsten Gründe anzuführen, welche für Barenau und das an Damme angrenzende große Moor als Ort der großen Katastrophe eintreten.

Zunächst bedarf es einer kurzen Beschreibung der in Frage stehenden Gegend, damit der nicht ortskundige Leser sich ein Bild von derselben machen kann.



§ 1. Topographie.

Damme wird begrenzt im Norden von den Dammer Bergen, im Osten von dem großen Moore, dem Dümmer, im Süden von dem großen Moore, im Westen von den Dammer Bergen.

Letztere werden im Norden, Osten und Süden von Moor eingeschlossen. Im Süden von Damme, unmittelbar hinter Vörden, beginnt das Witterfeld, welches im Osten von dem großen Moor (Dieven) und den Dieven Wiesen begrenzt wird.

Der Boden dieses Districtes besteht theils aus Lehmboden, theils aus Moor, theils aus Sand. Die Dammer Berge erstrecken sich von Neuenkirchen nach Norden bis gegen Hordorf, nach Südosten bis an den Ort Damme, nach Nordosten bis gegen Bechta, so daß sie eine Länge von ungefähr sechs Stunden, eine Breite von pl. m. $\frac{1}{2}$ Stunde haben. Die höchsten Punkte, vielleicht 10 bis 20 Hügel, sollen an die 500 Fuß hoch sein, während eine Reihe anderer eine geringere Höhe besitzt. Die Berge wechseln häufig mit Thälern, sie sind ungeheuer schluchtenreich. Das große Moor trennt die Dammer Berge von dem Süntelgebirge und dem Stemshorner Berge. Das Gebirge ist angeschwemmt. Man findet auf demselben wie auch auf dem benachbarten Stemshorne häufig versteinerte Seethiere; man fand versteinerte Muscheln, Austern, Schnecken u. s. w. In den Bergen befinden sich bedeutende Lager von Kieselsteinen, sonst enthalten sie im allgemeinen nur Kies.

Der südwestliche Teil des Gebirges fällt nach der Hunte bezw. Hase sanft ab.